



ZEITUNG.

INFORMATIONEN DER KATHOLISCHEN FRAUENBEWEGUNG IN OBERÖSTERREICH

Verlagsnummer: MZ 07Z037542 M

Mai 2019 / Nr. 5 / 43. Jahrgang



„PILGERN
HEISST, AUF DEM
WEG ZUR MITTE
DICH SELBST
EINZUSAMMELN –
UND AM ENDE
WIRST DU
BEI DIR
ANKOMMEN.“

Lia Buchner

Gemeinsam unterwegs in ganz Oberösterreich

Es ist schön, ein Ziel vor Augen zu haben. Dazwischen liegt ein Weg, der die Persönlichkeit prägt und stärkt. Die kfb lädt dazu ein, ein Stück des Weges gemeinsam zu gehen: beim Frauenpilgertag am 18. Mai 2019. Es gibt 21 verschiedene Strecken mit unterschiedlichen Längen und Schwierigkeitsgraden. Um 9 Uhr geht es los. Die Pilgerbegleiterinnen – fast alle davon sind auf dem Titelbild zu sehen – freuen sich auf zahlreiche Mit-Pilgerinnen. Die gesegneten Pilgerstäbe sind ein verbindendes Zeichen für alle 21 Pilgergruppen.

MEHR DAZU AB SEITE 6



Karin Limberger
Stv. Vorsitzende der kfb öö

Liebe kfb-Frauen!

Ich beobachte gerne meine Mama. Selbstverständlich versorgt sie ihre neun Enkelkinder und wirkt dabei so erfüllt von Liebe. Durch ihre Zuwendung in Form von gutem Essen, vorgelesenen Büchern und Zeit für Plauderei, Spiel und gemeinsame Gartenarbeit erfahren all ihre Enkel ein tiefes Vertrauen in den Gang der Dinge.

Wenn ich sie beobachte, steigt eine Freude übers Älterwerden in mir auf. Wie werde ich einmal Oma sein?

Meine Spiritualität ist Teil meines Alltags. Ich darf vertrauen. Ich kann glauben. Ebenso ist Raum für Zweifel und ich habe Platz für Fragen. Bewundern kann ich nur, welche Größe Spiritualität im Leben von Ordensfrauen einnimmt. Ist das nicht beeindruckend? Den Kopf voll Fragen und das Herz voll Liebe, so sende ich Beste Grüße!

Eure Karin

karin.limberger@dioezese-linz.at

Etwas in Bewegung bringen

Katholische FrauenBewegung. Wir heißen nicht umsonst so. Wir sind in Bewegung, und wir wollen etwas in Bewegung bringen. Beim Pilgern kommen wir äußerlich und innerlich in Bewegung. Was zuerst kommt, ist nicht so wichtig. Manchmal treibt uns eine innere Sehnsucht an, und wir gehen los, manchmal machen wir uns auf den Weg und lösen damit eine innere Veränderung aus. Eine Veränderung hin zu einem guten Leben für alle ist unsere Vision für die Gesellschaft. Dass es bis zu diesem Ziel noch viele Schritte braucht, zeigt zum Beispiel der Blick auf die Situation von armutsgefährdeten Frauen im Alter.

MICHAELA LEPPEN, kfb öö

Ein gutes Leben für alle

ELISABETH LEITNER

„Halbe-Halbe“, „Gendercops“ und ein gutes Leben für alle: all das ist Thema, wenn man mit Maria Katharina Moser über Frauen in Kirche und Gesellschaft ins Gespräch kommt. In Eferding aufgewachsen, lebt die Theologin heute in Wien. Sie ist evangelische Pfarrerin und seit September 2018 Direktorin der Diakonie Österreichs.



Die gebürtige Oberösterreicherin Maria Katharina Moser ist Direktorin der Diakonie.

dierte katholische, später evangelische Theologie und arbeitete als Journalistin in der Religionsabteilung des ORF. Moser ist promovierte Sozialethikerin.

Die Entscheidung zu konvertieren habe bei ihr aber nichts mit der Frauenfrage zu tun gehabt, erzählt sie im Gespräch. Erst nach ihrem Wechsel zur evangelischen Kirche sei der

Die 45-jährige Theologin ist medial präsent und in ganz Österreich unterwegs. Auf Facebook nutzt sie die Gelegenheit, neue Regelungen wie die „Sozialhilfe neu“ zu kommentieren. Dabei hat sie jene Menschen im Blick, die sie mit ihrer Arbeit als Direktorin der Diakonie vertritt. Wer meint sie von der katholischen Jungschar oder Jugend zu kennen, kann richtig liegen. Moser war in ihrer Jugend bei der katholischen Kirche engagiert. Sie stu-

Wunsch gewachsen, Pfarrerin zu werden. Veränderungen seien auch in der evangelischen Kirche Schritt für Schritt passiert – mit Beharrlichkeit. Die Gleichstellung sei nun in der evangelischen Kirche voll verwirklicht. Befragt nach der Geduld von Frauen in der katholischen Kirche, die schon lange auf eine Gleichstellung warten, meint sie mit Blick auf alle Frauen: „Ich wundere mich generell über die Geduld von Frauen“.

„Ich wundere mich generell über die Geduld von Frauen.“

Um die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft zu erreichen, seien noch viele Schritte zu tun. Banker, Manager, Krankenschwester und Putzfrau: an den Begrifflichkeiten hat sich etwas geändert, an der Verteilung und Bewertung dieser Arbeiten nur wenig. Die Putzfrau wurde zur Reinigungskraft, vereinzelt gibt es auch Bankerinnen. Die „geschlechterdifferenzierte“ Arbeitsteilung prägt immer noch das Arbeitsleben und damit einhergehend die Bewertung dieser Arbeit als „besonders wertvoll“ oder „weniger wertvoll“, erklärt Maria Katharina Moser auf die Frage, was Frauen in der Gesellschaft leisten.

(Gut) bezahlt wird die Arbeit, in der es um Produktion geht. Unbezahlt oder schlecht bezahlt ist die „sorgende“ Arbeit, in der zum Beispiel Pflege oder Kinderbetreuung im Vordergrund stehen: „Da muss man etwas verändern. Geld ist aber nicht der einzige Wert, der alles bestimmen soll.“ Wenn man die unbezahlte Arbeit in das Bruttoinlandsprodukt einrechnet, so macht sie einen Anteil von fast 40 Prozent aus. „Es ist wichtig, das sichtbar zu machen!“ Wenn als Begründung für hohe Löhne argumentiert wird, das seien 12 bis 14 Stunden-Tage, entgegnet Maria Moser gerne: „Ja, das leistet auch jede Frau mit ihren Kindern!“ Ihr geht es um die gerechte Verteilung von Arbeit. Wenn von „Lastenverteilung“ gesprochen wird, dann greife das zu kurz, denn: „Sich um den Haushalt, die Kinder, um ältere Menschen zu kümmern, ist nicht nur eine Last: das ist eine schöne, gute und wichtige Arbeit. Auch Männer sollen hier die Chance haben, darin Erfüllung zu finden!“ Daher braucht es zum Beispiel einen Rechtsanspruch für Karenz- und Pfl-



Bewusstseinsarbeit für Geschlechterrollen ist schon ab dem Kindergarten notwendig, meint Moser. Frauenförderung hat ein gutes Leben für alle – Frauen, Männer und Kinder – zum Ziel.

gezeiten: eben auch für Männer. Hier erinnert sie an das Modell „halbe-halbe“, das 1996 Frauenministerin Helga Konrad ins Leben rief: „Ganze Männer machen halbe-halbe“ lautete die Werbekampagne, die Österreich damals in Aufruhr versetzte. Die Idee dahinter war: Frau und Mann teilen sich Erwerbsarbeit und unbezahlte Arbeit partnerschaftlich – also 50:50 – auf.

Eine der Folgen der ungleichen Verteilung und Bewertung von Arbeit sei die Frauenarmut. Der „Equal-Pay-Day“ ist ungefähr am 20. Oktober: das heißt ab diesem Zeitpunkt arbeiten Frauen im Vergleich zu den Männern bis zum Ende des Jahres „gratis“. „Wenn Frauen im Durchschnitt um 10.000 Euro weniger jährlich verdienen, pflanzt sich das fort bis ins Alter. Jede 5. Pensionistin in Österreich ist daher armutsgefährdet“, beschreibt Moser die Situation von Frauen. Im Vergleich dazu ist nur jeder 10. Pensionist von Armut bedroht. Daher brauche es Frauenförderprogramme, um diese Benachteiligungen auszugleichen.

Frauenförderung – damit meint sie nicht, dass Frauen Karriere machen

oder endlich die gläserne Decke durchstoßen sollen. Es gehe um grundsätzlicheres: um ein gutes Leben für alle – Frauen, Männer, Kinder. Daher sei auch im Bildungsbereich Bewusstseinsarbeit nötig, denn schon im Kindergarten lernen Kinder, als Bub und Mädchen zu leben. Rosa für Mädchen, blau für Buben – die selbsternannten „Gendercops“ überwachen dann die Einteilung von männlichen und weiblichen Zuschreibungen, die Konsumgesellschaft fördert diese Entwicklung. „Prinzessinnen-Schloss und Ritterburg – das ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch der Wirtschaft und des Konsums. Über das Konsumieren lernen Kinder Geschlechterrollen und üben sie jeden Tag ein.“ Gibt es für sie Vorbilder, an denen sie sich orientiert? – Da nennt Maria Moser sofort die „Heldinnen des Alltags“: Etwa eine krebserkrankte Frau, die sich trotz ihrer Erkrankung um eine demente Nachbarin kümmert oder all jene, die Flüchtlinge unterstützen. Kraft für ihr Tun schöpft sie aus dem Gebet, dem sonntäglichen Gottesdienst in ihrer Gemeinde in Wien-Simmering ... „und wenn ich weiß, dass andere für mich beten. Da fühle ich mich getragen.“

„Der liebe Gott hat mich gefischt.“ Sr. Beatrix Mayrhofer zu Gast im Frauensalon

MICHAELA LEPPEN

Über dunkle Zeiten in der Kirche, den Vorrang von Berufung und Charisma und das Hinschauen auf die Nöte unserer Zeit sprach die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs mit Gabriele Eder-Cakl im Frauensalon im Haus der Frau.

70% der Frauenorden sind Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet worden. Damals reagierten christliche Frauen, oft unterstützt von Priestern, auf die sozialen Nöte ihrer Zeit und engagierten sich in der Bildung, in der Sozialfürsorge, in der Alten- und Krankenpflege. Der Eintritt in eine Ordensgemeinschaft war damals die einzige Möglichkeit für Frauen, sich zu betätigen, ohne zu heiraten, und Zugang zu Bildung zu bekommen. „Damals sind die Frauengemeinschaften wie Schwammerl aus dem Boden geschossen“, lacht Sr. Beatrix.

Heute sieht die Situation ganz anders aus. Per 1. Jänner 2019 lebten in Österreich 3.223 Ordensfrauen, die 105 verschiedenen Frauenorden angehörten. Die Aufgaben im Sozialbereich hat mittlerweile größtenteils der Staat übernommen. Daher muss die Frage nach dem Auftrag heute wieder neu gestellt werden. Es darf aber nicht in erster Linie um die Aufgabe gehen, mahnt Sr. Beatrix. „Zuerst kommt die Berufung und das Charisma. Da gibt es diese unglaubliche Erfahrung: Gott ruft mich zu einem Leben im Orden. Da darf ich meine Talente einbringen.“ Dann kommt die Frage, wo heute die Not ist, und was die Antwort des Ordens darauf ist.



Sr. Beatrix Mayrhofer im Gespräch mit Gabriele Eder-Cakl, Direktorin des Pastoralamts der Diözese Linz.

Für die Armen Schulschwestern, denen Sr. Beatrix angehört, ist es das Hinschauen auf die Bildungsnot unserer Zeit. Es geht um das Wahrnehmen der Schwachstellen im öffentlichen System. So sperrt zum Beispiel die Schule um dreiviertel Sieben auf, weil die Eltern der Kinder früh zur Arbeit müssen und die Kinder sonst auf der Straße stünden. Einen besonderen Blick wer-

fen die Schulschwestern auf die Kinder aus Zuwandererfamilien und auf ihre Mütter, die oft kaum Deutsch können. Für Alleinerziehende ist eine gute Tagesstruktur für die Betreuung ihrer Kinder notwendig.

Mit Blick auf die Kirche sieht Sr. Beatrix die Hierarchie in einer ungemainen Verunsicherung. Sie hält es für notwendig, das Weiheamt von der Machtstruktur zu lösen. Die erste Sorge der Kirche muss der Zugang zur Eucharistie sein, in der sich das Zentrum unseres Glaubens kristallisiert. „Es ist Aufgabe der Kirche, ihre Gestalt so zu formen, dass wir Eucharistie feiern können.“ Für den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern engagiert sie sich dennoch nicht, weil sie ihre Energie nicht dort einsetzen will, wo nichts weitergeht. Aber sie ist überzeugt: „Auf die Dauer wird die Kirche auf uns Frauen nicht verzichten können.“



Die Gäste beim achten Frauensalon im Haus der Frau lauschten gebannt den Ausführungen von Sr. Beatrix.

Faszination Weg

Die kontinuierliche Abnahme religiöser Praxis ist offensichtlich. Die Statistiken über die Teilnahme an Gottesdiensten sprechen eine deutliche Sprache. Parallel dazu verwundert es sehr, dass viele Wallfahrtswege im selben Zeitraum immer stärker frequentiert werden. Auf dem größten europäischen Pilgerweg, Santiago de Compostela, wurden im letzten Jahr 330.000 Fußweg-Pilgerinnen und Pilger mit Namen registriert. Im Jahr 1990 waren es nur wenige Tausend. Immerhin gaben über 90 Prozent religiöse Motive als ihre Beweggründe an. Gott und Weg scheinen für viele Menschen zusammenzugehören. Gott als Weg, der mich zum Gehen einlädt, ein spannender Gedanke. In eine ähnliche Richtung weist das Johannesevangelium, wenn Jesus mit den Worten zitiert wird: „Ich bin der Weg ...“ (Joh 14,6)

Die Faszination Weg in Verbindung mit dem Göttlichen ist ungebrochen. Eher hören die Menschen zu atmen als zu pilgern auf, weil sie wohl aus dem Tiefsten ihrer Seele heraus einen Antrieb spüren, der ihnen sagt: Du lebst, darum gehst du. Und dein Weg ist mehr als begehrter Boden unter deinen Füßen. Am Frauenpilgertag werden deshalb viele mitgehen.

pfarre.peuerbach@dioezese-linz.at



Hans Padinger
Geistlicher Assistent
der kfb öö

Zu Gast im Bio.Garten.Eden

MARIA MOUCKA-LÖFFLER

Die ÖÖ Landesgartenschau von 17. Mai bis 13. Oktober 2019 in Aigen-Schlägl macht den achtsamen Umgang mit der Schöpfung zum Thema. Der Bio.Garten.Eden lädt zum Genießen und zur Entschleunigung ein. Die Gartenschau bietet viel Platz für Ruhe, Entspannung, Meditation und Kontemplation.

SCHÖPFUNGSGARTEN MIT
PFAD DER VERANTWORTUNG
Entlang der Großen Mühl spazieren die BesucherInnen durch den Garten der Schöpfung – zugrunde liegt die Schöpfungserzählung. Dort beginnt auch der Pfad der Verantwortung, wo in vier Stationen Kerntexte von Papst Franziskus aus seiner Enzyklika Laudato si` zum Nachspüren über ethische Grundfragen einladen.
MITTWOCH IST KIRCHENTAG

Jeden Mittwoch bieten kirchliche Einrichtungen ein kostenloses Programm.

An zwei Tagen lädt die kfb ein:
Mittwoch, 3. Juli 2019:

In Kooperation mit der KMB
16 Uhr: Führung im Schöpfungsgarten durch Susanne Lammer
19 Uhr: Kabarettabend mit den Weltweibern im Stift Schlägl
Neun Mühlviertler Frauen mit ihrem neuen Programm: „A xunda Mix voi Lebm“, Gschicht'n ausm Lebm über die kleinen und großen Überforderungen des Alltags.

Mittwoch, 25. September 2019

16 Uhr: Führung im Schöpfungsgarten durch Susanne Lammer
18.30 Uhr: Kino im Stift Schlägl: Maria Magdalena (Film vom Garth Davis)



Der Vorweis des abgedruckten Bons berechtigt zum Eintritt an jedem Mittwoch zum Sonderpreis und zusätzlich zur Nutzung des kostenlosen „Kirchenprogramms“.

Am **25. September** organisiert das Haus der Frau eine Fahrt im Reisebus zur Landesgartenschau. Siehe Termine S. 15.

Pilgern ist Beten mit den Füßen

Zeit zu leben finden beim Frauenpilgertag der kfb

MICHAELA LEPPEN

Am 18. Mai 2019 lädt die Katholische Frauenbewegung unter dem Motto „Zeit zu leben“ zu einem Pilgertag für Frauen ein. Ab 9 Uhr werden 21 Pilgergruppen auf verschiedenen Routen in ganz Oberösterreich unterwegs sein. Von Maria Ach bis Liebenau, von Neustift im Mühlkreis bis Gafelnz.

SPIRITUALITÄT DES PILGERNS

„Was das Herz bewegt, setzt die Füße in Bewegung. Man könnte es auch von der anderen Seite sehen: wenn sich die Füße in Gang setzen, kommt auch vieles andere in Bewegung“, meint Christine Dittlbacher, Referentin für Pilgern in der Diözese Linz. Sie begleitet am Frauenpilgertag die Route Nr. 10, „Am Weg der Entschleunigung“, ausgehend von Klaffer am Hochficht. Pilgern ist eine uralte Tradition. In erster Linie geht es darum, sich überhaupt auf den Weg zu machen. Der Anlass ist ein Innerer. Menschen brechen ganz bewusst auf im Vertrauen auf ein größeres Ganzes, so Dittlbacher. Sie suchen Sinn und Orientierung in ihrem Leben, sie tragen eine Sehnsucht in sich, der sie auf den Grund gehen wollen. „Pilgern ist eine wunderbare Möglichkeit, Gott und damit die Fülle der Schöpfung erfahrbar und begreifbar zu machen“, weiß die Pilgerbegleiterin aus eigenem Erleben. Jedes Pilgern ist getragen von einer inneren Struktur: Aufbrechen – Unterwegssein – Ankommen.

GROSSE AUSWAHL

21 Pilgerrouden stehen am 18. Mai zur Auswahl. Damit für jede etwas dabei ist, gibt es unterschiedliche Längen und Schwierigkeitsgrade. Jede Route wird von zwei bis drei Frauen begleitet, die mit spirituellen Impulsen dazu einladen, das Pilger-Erlebnis tiefer wahrzunehmen.

■ Mehr Informationen gibt es im kfb-Büro oder auf www.kfb-ooe.at/frauenpilgertag
Übrigens: wir gehen bei jeder Witterung!



Im Innviertel werden vier Pilgerwege angeboten. Maria Dürnberger, Franziska Salzlechner, Angela Repitz und Helga Jungwirth (v.l.n.r.) begleiten drei davon. Nicht im Bild: Andrea Kramer



Franziska Salzlechner begleitet die Route Nr. 6 in Feldkirchen bei Mattighofen im Innviertel.

„Ich finde es großartig, dass wir uns als kfb gemeinsam an vielen verschiedenen Orten auf den Weg machen.“

Pilgern bedeutet für mich: sich auf den Weg machen, unterwegs sein, offen sein für Neues, aber besonders auch die Augen öffnen für die Schönheit der Natur. Frei von unnötigem Gepäck und hohen Erwartungen einfach losgehen und annehmen was der Tag mir bringt.

Das Besondere an unserem Weg sind die künstlerisch gestalteten Kraft- und Ruheplätze an Wald- und Wiesenrändern. Entlang des Pilgerweges kommen wir an den drei Filialkirchen Maria Gstaig, Vormoos und Aschau vorbei. Jede für sich ist schon sehenswert. Am Ende des Weges wird man auf einer Aussichtshöhe nochmals mit dem Blick auf alle vier Kirchtürme der Pfarre Feldkirchen belohnt. Ich hoffe auf viele Frauen, die sich mit uns auf den Weg machen. Junge Mädchen, Mütter und Seniorinnen, jede darf sich angesprochen fühlen und uns begleiten, damit an diesem Tag die Kraft und Gemeinschaft der Frauen erlebbar wird.“

Drei Pilgerbegleiterinnen erzählen

Maria Baumgartner begleitet mit Siglinde Hollsteiner die Route Nr. 2 „Im Obst-Hügel-Land“ im Hausruckviertel.

„Ich bin von der Idee eines oberösterreichweiten Frauenpilger-tags begeistert!“

Pilgern bedeutet für mich, sich auf den Weg machen, Natur und Landschaft genießen, Begegnungen und Austausch erleben und der Spiritualität im Leben Raum geben.

Unser Pilgerweg im Naturpark Obst-Hügel-Land ist landschaftlich abwechslungsreich und führt direkt vorbei an einem modernen Kreuzweg mit Emailbildern. Zwei Kapellen und ein Wegkreuz laden zum Verweilen ein. An der höchsten Stelle gibt es einen wunderbaren Blick auf den Ort St. Marienkirchen an der Polsenz und die Umgebung. Ich freue mich schon sehr, wenn wir uns mit möglichst vielen Frauen aus Nah und Fern auf diesen Pilgerweg machen, wir gemeinsam unterwegs sind, Zeit zum Staunen, Innehalten, Entschleunigen und zum Genießen haben, uns gemeinsam einfach „Zeit zu leben“ nehmen!“



Siglinde Hollsteiner und Maria Baumgartner (v.l.) laden im Obst-Hügel-Land ein, Zeit zu leben zu finden.

Elisabeth Nefischer begleitet mit Theresia Schön die Route Nr. 9 von St. Thomas am Blasenstein bis Bad Zell im Mühlviertel.

„Wir haben in unserem Dekanat schon siebenmal einen Frauenpilger-tag angeboten. Dabei habe ich erlebt, dass gerade Frauen sehr dankbar dafür sind, einen Tag für sich, einen Tag „Zeit zu leben“ zu haben.“

Für mich bedeutet Pilgern, mich mit meinem ganzen Sein, mit Leib und Seele einzulassen, auf die Natur, auf die Begegnungen unterwegs, auf alles



Elisabeth Nefischer, Susanne Lammer, Susanne Lehner, Monika Weilguni und Christine Dittlbacher (v.l.) haben das Projekt Frauenpilger-tag koordiniert.

was kommen wird. Pilgern bedeutet meinen Gedanken nachzuspüren, und sie wieder loszulassen – so entsteht eine Leichtigkeit und Dankbarkeit, die ich sehr genieße und die mich in meinen Alltag begleitet.

Wir starten beim Geburtsstein in St. Thomas am Blasenstein. Das sind eigentlich zwei Schalensteine, mitten in einem kleinen Wald. Hier wurde schon zu früheren Zeiten Fruchtbarkeitskult betrieben. Fruchtbarkeit ist ein immer aktuelles Frauenthema, also ein guter Start, wenn sich Frauen miteinander auf den Weg machen. Unser Ziel, das Hedwigsbründl, ist eine Quelle bei der schon die Heilige Hedwig auf ihrer Pilgerreise nach Rom Rast gemacht haben soll. Wasser bedeutet Leben, so schließt sich der Kreis. Die Heilige Hedwig half

den Armen, war eine Brückenbauerin, eine Völker verbindende Frau, genau wie wir kfb-Frauen es auch sein wollen. Ich freue mich heuer besonders auf die Gewissheit, dass mit uns auch viele andere Frauen in den verschiedensten Gegenden Oberösterreichs in Bewegung sind. Dass wir durch äußere Zeichen, den Pilgerstab und die Segensbänder, aber auch durch unsere Gebete und Lieder, miteinander verbunden sind. Diese Gemeinsamkeit werden wir sicher spüren, sie wird uns stärken und tragen und den Tag zu etwas ganz Besonderem machen.“



Die Pilgerstäbe sind ein verbindendes Zeichen für alle 21 Gruppen am Frauenpilger-tag. In einer gemeinsamen Feier wurden die Pilgerbegleiterinnen gesendet und die Stäbe gesegnet.

Armut im Alter – ein Frauenthema?

TRAUDE NOVY

Müssten österreichische Frauen im Alter von ihren selbst eingezahlten Pensionen leben, dann wäre mehr als die Hälfte der Pensionistinnen arm. Das kommt daher, dass unser Sozialstaatsmodell noch immer von der „Versorgerehe“ ausgeht, die den Mann als Familienerhalter sieht, die Frau jedoch nur „dazuverdient“ und zumeist vom Einkommen und der Pension des Partners abhängig ist. Aber genau deshalb ist jede sechste Frau im Alter arm, weil dieses Modell der Lebensrealität kaum mehr entspricht. Unsichere Arbeitsverhältnisse auch für Männer, Trennungen und Tod des Partners machen die sogenannte „Wahlfreiheit“ für Frauen, ob sie daheim bei den Kindern oder berufstätig sein wollen, zu einer Falle für Altersarmut.



Traude Novy war viele Jahre Vorsitzende der kfb der Erzdiözese Wien und engagiert sich bis heute für gesellschaftspolitische Themen.



Wenn Altersarmut von Frauen verhindert werden soll, muss man bei der unbezahlten Arbeit ansetzen und der Sorge-, Pflege-, Erziehungs- und Hausarbeit ihren Platz im Wirtschaftsleben geben.

Frauenpensionen betragen im Durchschnitt € 1.000,- gegenüber von € 1.635,- für Männer. Der wesentliche Grund für den Unterschied sind die Lohndifferenz und die Tatsache, dass Frauen Teilzeit arbeiten, weil Kinderbetreuung und die gesamte unbezahlte Sorge-Arbeit noch immer in hohem Maße Frauensache ist. Auch die Pensionsreform 2004 wirkt sich für Frauen negativ aus, weil für die Pensionsberechnung die gesamte Zeit der Berufstätigkeit – und nicht so wie davor die 15 besten Einkommensjahre – herangezogen wird. Damit wirken sich die Erziehungszeiten und Teilzeit-Beschäftigung noch deutlicher aus. Die Anrechnung von Kindererziehungszeiten, die damals groß als Frauenförderung proklamiert wurden, konnte diese Nachteile in keiner Weise ausgleichen.

Was ist also zu tun, um alten Frauen ein Leben in Armut zu ersparen, indem sie einen Pensionsanspruch haben, von dem sie auch leben können? Voraussetzung ist, dass die gesellschaftlich so wichtige Arbeit Erziehen, Versorgen, Betreuen und Pflegen als sehr zeitaufwendige Lebensrealität von Frauen und Männern wahrgenommen

und zwischen den Geschlechtern gerecht geteilt wird. Statt eines 12-Stunden-Tags bräuchte es deshalb vielmehr die Überlegungen zu einer Arbeitszeitverkürzung für Frauen und Männer.

Die private Pensionsvorsorge steht bei der Politik hoch im Kurs. Sie ist aber den Risiken des Kapitalmarkts ungeschützt ausgesetzt. So sind solche Pensionen heuer um bis zu 13% geringer als im Vorjahr und haben in den letzten 20 Jahren bis zu 50% ihres Wertes verloren. Außerdem können sich solche Vorsorgen nur gut Verdienende leisten.

Das Pensionssplitting, bei dem die Pensionsberechnung den Ehepartnern während der Zeit der Kindererziehung zu gleichen Teilen zu Gute kommt, wird - aus welchen Gründen immer – kaum in Anspruch genommen. Alleinerziehende haben davon aber gar nichts.

Wenn also Altersarmut von Frauen verhindert werden soll, muss man bei der unbezahlten Arbeit ansetzen und der Sorge-, Pflege-, Erziehungs- und Hausarbeit ihren Platz im Wirtschaftsleben geben. Die Gestaltung des Sozialstaats muss auf dieser Voraussetzung aufbauen.

„Da ist jemand, der sich um mich annimmt.“

MICHAELA LEPPEN

Das Staunen von hilfesuchenden Frauen über das Unterstützungsangebot aus dem Sozialfonds der kfb berührt Gertrude Pallanch immer wieder. Die Welserin nimmt sich durchschnittlich zweimal im Monat Zeit, um Frauen in Ausnahmesituationen des Lebens Zugang zu einer Beihilfe aus dem Sozialfonds zu ermöglichen.

24 Anträge von Frauen in Notsituationen hat Pallanch im Jahr 2018 befürwortet und an die Frauenstiftung / Sozialfonds der Katholischen Frauenbewegung weitergeleitet. „Am Ende des Jahres und dann gleich wieder zu Beginn des neuen Jahres ballen sich die Ansuchen“, erzählt die engagierte kfb-Frau. Frauen, die Hilfe brauchen, wenden sich entweder an eine Sozialberatungsstelle oder an eine der Welser Pfarren. Dort bekommen sie die Telefonnummer von Gertrude Pallanch. Für sie ist das in Ordnung, dass ihre Nummer weitergegeben wird. „Wir vereinbaren dann ein persönliches Gespräch. Treffpunkt ist immer ein Raum in der Stadtpfarre Wels.“ Pallanch ist wichtig, dass dieses Ge-

spräch in einem geschützten Rahmen erfolgt. Sie nimmt sich Zeit, bietet ein Glas Wasser als Zeichen des Willkommens an. Niemand soll zwischen Tür und Angel eine Notlage schildern müssen. „Es erfordert eine Menge Mut, um Hilfe zu bitten. Ich höre einfach zu, wenn die Frauen ihre Situation schildern. Ich beurteile und bewerte nicht. Mir ist es wichtig, die Frauen darin zu bestärken, dass es gut ist, über ihre Lage zu sprechen.“

Gemeinsam wird dann das Antragsformular ausgefüllt. Die Angaben zu Einkommen und Ausgaben sind notwendig, um die Notsituation einschätzen zu können. Daran orientiert sich die Höhe der Beihilfe. Die Antragstellerin soll ihre Lage außerdem in eigenen Worten schriftlich darlegen. „Einmal hat mir eine Frau gestanden, dass sie gar nicht wirklich schreiben kann. Sie war Hilfsarbeiterin in einem Lager. Das hat mich sehr betroffen gemacht“, erzählt Pallanch.

Gertrude Pallanch begründet ihr Engagement mit der sozialen Grundhal-



© Franz Litzbauer

„Ich kann nicht die Welt retten, aber das unmittelbar Mögliche kann ich tun. Darum engagieren ich mich für den Sozialfonds der kfb“, sagt Gertrude Pallanch.

tung, die ihr von Kind auf in ihrer Familie vermittelt wurde. „Wenn jemand Hilfe braucht, dann schauen wir, wie wir Hilfe geben können. Das ist für mich selbstverständlich. So kann ich dazu beitragen, dass die Botschaft Jesu von der Nächstenliebe sichtbar wird.“ Von den Klientinnen bekommt sie dafür tiefe Dankbarkeit: für ihre Zeit, für ihr Zuhören, für die Unterstützung. Und dafür, dass in scheinbar unlösbaren Lebenssituationen ein Funke Hoffnung aufblitzt.



Die Frauenstiftung der kfb öö

unterstützt Frauen in schwierigen Lebenssituationen mit einer einmaligen finanziellen Zuwendung zwischen € 200,- und max. € 500,-. Im Jahr 2018 haben 233 Frauen eine Beihilfe bekommen. Dieser kfb-zeitung liegt ein Zahlschein für die Muttertagssammlung bei. Mit den Spenden wird u.a. die Unterstützung von Frauen aus dem Sozialfonds der kfb ermöglicht.

Dürfen Omas wirklich alles?



**EIN KOMMENTAR VON
SUSANNE BOCK,
Großmutter von vier Enkel-
kindern sowie Diplomierte
Partner-, Ehe-, Familien-
und Lebensberaterin**

„Oma, wir kommen ...!“

Und nach kurzer Zeit, in der ich schnell die Wohnung kindgerecht gestalte (Spielzeugkisten hervorholen, Schokolade ins Kasterl verschwinden lassen), läutet es. Ich öffne und herein stürmen Lukas und Maximilian voll Freude und mit neuen Ideen, wie sie ihre Oma heute beschäftigen werden. Beim Spielen, Herumtollen, Basteln, Singen, Geschichten erzählen, gemeinsamen Kochen vergessen wir die Zeit und ihre Freude und Unbeschwertheit springt auf mich über. Ich schenke meinen Enkeln gerne meine ungeteilte Aufmerksamkeit, aber auch kleine Überraschungen ganz einfacher Art, z. B. ein Besuch im Motorikpark, schönes Faltpapier, Seifenblasen, einen besonderen Apfel, und was natürlich nicht fehlen darf – es gibt Palatschinken, derzeit das Wunschessen bei Oma und Opa.

Ich erlaube mir, meine vier Enkel zu verwöhnen und gleichzeitig weiß ich um meine Grenzen als Oma. Unter anderem bewahrt mich ein liebevolles „Nein, heute geht es nicht“ vor Stress und Überlastung.

Zwei Freundinnen und wunderbare Großmütter haben das Wort SALZ als Gedankenstütze für den rechten Umgang mit ihren Kindern und Enkelkindern gefunden. Ich halte mich daran – das tut uns allen gut.

S wie staunen: Aus den eigenen Kindern werden Eltern, ich kann neues Leben heranwachsen sehen und diesmal in einer ganz anderen Rolle. In Dankbarkeit und mit mehr Gelassenheit nehme ich teil an der Entwicklung meiner Enkel.

A wie aufmerksam sein und akzeptieren: Es ist in Ordnung, wenn die jungen Eltern ihren eigenen Erziehungsweg gehen. Ich darf darauf vertrauen, dass meine Kinder und Schwiegerkinder genügend Urinstinkt

mitbringen, um zu wissen was ihren Kindern guttut. Es ist wichtig die Regeln der jungen Familie einzuhalten, das stärkt das gegenseitige Vertrauen.

L wie lächeln: Wohlwollend und mit Freude darf ich auf unsere Kinder und Kindeskinde schauen und sie unterstützen. Argwohn und Eifersucht zerstören den so wichtigen Kontakt.

Z wie Zurückhaltung: Sich einmischen ist keine gute Idee, aber das Gespür entwickeln, meine eigenen Erfahrungen bei Nachfrage oder zur rechten Zeit anzubieten ist sehr hilfreich. Zuhören und einfach Dasein sind das Um und Auf, damit Beziehung zwischen den Generationen gelingen kann.

Müde aber voller Freude verabschiede ich meine Liebsten. Ich schaue aufs Handy – ein SMS der jüngeren Tochter: „Wir kommen am Wochenende ☺ Elliot freut sich schon auf Oma und Opa!“ Wunderbar!

Bis dahin werde ich meine wohlverdiente Omapause genießen!

„Großeltern – ein Geschenk für Kinder“



Die Rolle der Großeltern ist prägend und hinterlässt wertvolle Spuren. Gemeinsame Zeit zum Spielen, Lachen und Erleben sind für die Kinder von enormer Bedeutung. Der Erfahrungsschatz, der von Oma und Opa weitergegeben wird, baut eine Brücke zwischen den Generationen und gibt Kindern ein Fundament für das spätere Leben.

OMADIENST: Um Familien, welche keine Großeltern (in der Nähe) haben, genau diese Möglichkeiten bieten zu können, hat sich der OMADIENST hervorragend bewährt. 390 Leihomas in OÖ betreuen für ein paar Stunden in der Woche „ihre“ Leihenkeln in deren Zuhause und finden dabei selber Bereicherung.

SEMINARE für Großeltern: Verschiedenste Workshops mit den Themen „die Bedeutung des Spiels für die Kinder“, „achtsame Kommunikation“ oder „mit Märchen Werte entdecken“ bietet Großeltern die Chance in die Welt der Kinder einzutauchen und die eigene Großelternrolle zu stärken.

■ **Info und Kontakt:**

Kath. Familienverband OÖ

info-ooe@familie.at

www.familie.at/oberoesterreich



FÜR DICH GELESEN.

Großeltern – ein Geschenk für Kinder



Großeltern gestalten heute ihr Leben so unterschiedlich wie noch nie zuvor. Vorlesen und Geschichten erzählen gehören aber nach wie vor zu ihren Spezialitäten. Denn Großeltern brauchen keine großen Geschenke, damit ihre Enkel sie mögen. Sie haben meistens etwas, was sich Kinder von Erwachsenen am meisten wünschen: Zeit und Zuwendung. Im Buch finden sich unzählige Anregungen, wie Großeltern die Zeit mit ihren Enkeln möglichst schön und entspannt für beide

Generationen gestalten können. Es kann so ein Leitfaden für viele Jahre sein.

Judith Moser-Hofstadler, **„Großeltern – ein Geschenk für Kinder. Einblicke in eine besondere Beziehung“**, 156 Seiten, Katholischer Familienverband OÖ – Eigenverlag 2012. ISBN: 978-3-200-02546-2

€ 5,- Sonderpreis für kfb-Mitglieder bei Bestellung beim Kath. Familienverband, (0732) 76 10-34 31, info-ooe@familie.at

Mütter der Bibel



Muttersein ist wunderbar – kann aber auch ganz schön schwer sein. Und auch Mutterwerden war schon früher nicht selbstverständlich. Die Bibel berichtet von kinderlosen Frauen und von Müttern, die es nicht ganz leicht haben, etwa von Eva, die einen Mörder zum Sohn hat. Die evangelische Theologin Margot Käßmann, selbst Mutter von vier erwachsenen Töchtern, erzählt von zwanzig Müttern der Bibel und verbindet ihre Geschichten mit dem heutigen Leben.

Margot Käßmann, **„Mütter der Bibel“**, 20 Porträts für unsere Zeit, 160 Seiten, Herder Verlag 42010. ISBN-13: 978-3-451-29855-4

Brot und Religion

Brot ist seit dem Anbeginn der Zeit ein fester Bestandteil des Glaubens. Schon im christlichen Grundgebet, dem Vaterunser, wird das mit „Unser tägliches Brot gib uns heute“ deutlich. Die Bibel macht den hohen Stellenwert klar, Brot ist in der Heiligen Schrift allgegenwärtig und ein Symbol für das Leben. Viele biblische Erzählungen sind daher eng mit dem kostbaren Lebensmittel verbunden. Das PANEUM – Wunderkammer des Brotes zeigt mit

seiner umfassenden Sammlung die Bedeutung von Brot in der Geschichte der Menschheit und damit auch in der



Das PANEUM zeigt mit seiner umfassenden Sammlung die Bedeutung von Brot in der Geschichte der Menschheit.

Religion. Bei einem Rundgang durch die Wunderkammer werden Geschichte und Geschichten rund ums Brot von Kunst- und Kulturobjekten aus 9000 Jahren erzählt.

■ **PANEUM – Wunderkammer des Brotes**
Kornspitzstraße 1, 4481 Asten

Öffnungszeiten: Montag bis Samstag,
9 - 17 Uhr (letzter Einlass 16 Uhr)

07224 8821 400

empfang@paneum.at, www.paneum.at

PANEUM
WUNDERKAMMER DES BROTES

Wir danken den Frauen, die die kfb-Leitung zurückgelegt haben, für ihren bisherigen Einsatz und wünschen den neuen Leitungsfrauen alles Gute und viel Freude mit ihrer neuen Aufgabe!



© Pixabay

Neubeginn und Dank

PFARRE TRAGWEIN ☩

Maria Wögerbauer übernimmt als Teamkontaktfrau mit **Eva Mayrwöger**, **Maria Himmelbauer** und **Maria Inreiter** die kfb Tragwein.

Maria Bindreiter übergibt somit ihre Funktion als Teamkontaktfrau.

BAD ZELL ☩

Elfriede Oberndorfer legt ihre Funktion als Pfarrleiterin nach 12 Jahren zurück. Ihr folgt **Maria Himmelbauer** als Teamkontaktfrau nach. Mit ihr im Team sind **Monika Lindner**, **Maria Himmelbauer**, **Monika Schmalzer** und **Petra Lindsberger**.

GEBOLTSKIRCHEN ☩

Katrin Pillweiß übernimmt die Pfarrleitung in der kfb Geboltskirchen und folgt auf **Katharina Sturmaier**, die im Team bleibt. Mit ihnen im Team sind **Karin Angleitner**, **Anita Eder**, **Hedwig Huber**, **Brigitte Kastner**, **Roswitha Käferböck**, **Christine Koblinger**, **Martina Seiringer** und **Pauline Steiner**.

Frauenfasching 2019 in Kefermarkt Drei Stunden großartiges Vergnügen!

Gäbe es den traditionellen „Frauenfasching“ der kfb nicht, würde in Kefermarkt etwas fehlen! Zwanzig Frauen verzauberten das Publikum in vier Vorstellungen mit ihren musikalischen, kreativen und schauspielerischen Darbietungen. Unter der einfallsreichen Regie von Anita Krahn wurde mehr oder weniger Bedeutsames aus dem Kefermarkter Alltag kritisch und niveauvoll unter die kfb-Lupe genommen. Daraus entstand ein humoristisches Feuerwerk, durch das Margit Primetzhofer mit Gstanzl'n zum Mitsingen von Beitrag zu Beitrag führte.



Dekanat Gmunden: Rahmenprogramm anlässlich der Aktion Familienfasttag

Der 1. internationale Kochstammtisch der Pfarre Steyermühl kocht bereits seit 13 Jahren für die Aktion Familienfasttag der kfb. Heuer bereiteten Kim aus Kambodscha und Hideko aus Japan ein thailändisches Reisgericht und 250 Frühlingsrollen zu. Die Speisen fanden am Wochenmarkt in Laakirchen einen reißenden Absatz. So konnten € 600,- Spenden gesammelt werden.



Der Dokumentarfilm „Unser Saatgut – Wir ernten, was wir säen“ rüttelte am Dienstag vor dem Familienfasttag im Stadtkino Gmunden die Zuschauerinnen und Zuschauer auf. Die Veranstaltung wurde von der „Kulturinitiative 08/16“ initiiert und die Katholische Frauenbewegung hat für ein Projekt der Aktion Familienfasttag in Nepal um freiwillige Spenden gebeten. Die Bewirtung vom „Bauernmarkt Ohlsdorf/Kleinreith“ und die Verdopplung der Spenden durch den Veranstalter auf € 3.000,- haben zu einer rundum gelungenen Veranstaltung beigetragen.

Hinweis: Die direkte Projektunterstützung für das Partnerprojekt in Nepal ist durch das Angebot „Gemeinsam spenden statt schenken“ der Aktion Familienfasttag möglich.

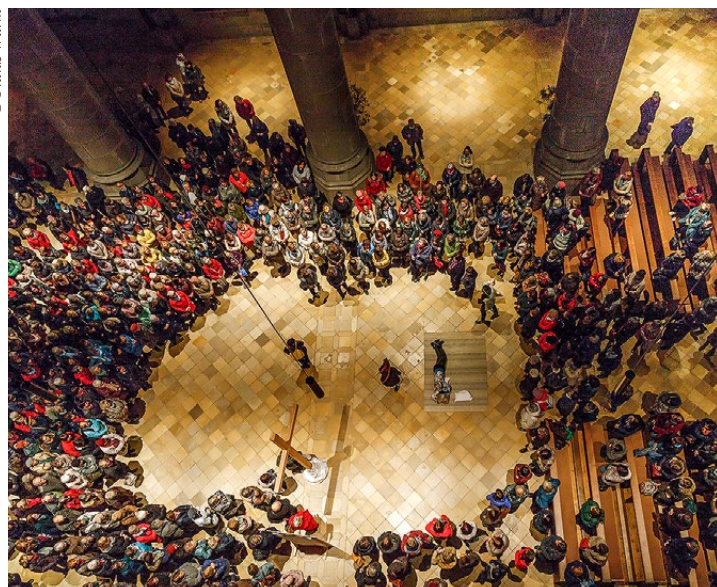


Familienfasttag in Kirchdorf am Inn

Anfang März war in der Gemeinde und Pfarre Kirchdorf am Inn großes Fastensuppenessen angesagt. Groß und Klein löffelte mit und ließ sich die Fastensuppe schmecken. Nicht nur die Kinder in der VS Kirchdorf - Mühlheim unterstützten in der Pause beim gemeinsamen Fastensuppenessen die Aktion Familienfasttag, auch im Gemeindekindergarten Kirchdorf wurde der Tisch zum Fastensuppenessen gedeckt. Mit dem bewussten Verzicht auf die Jause werfen bereits die Kinder im Kindergarten einen Blick über den eigenen Tellerrand und erfahren, dass es nicht selbstverständlich ist, täglich ausreichend zum Essen zu haben und in den Kindergarten zu gehen. Durch eine kleine Spende unterstützen auch sie die Projekte der Aktion Familienfasttag. Zum „Benefizsuppenessen“ in den Kindergarten kam auch prominenter Besuch: Bürgermeister Josef Schöppl, Vizebürgermeisterin Andrea Schachinger sowie Altbürgermeister und Ehrenbürger Josef Wührer haben gemeinsam mit den Kindern gegessen.

Abschluss des Domfrauen-Projekts

© Franz Wurm



© Franz Wurm



Regelrecht gestürmt wurde der letzte Auftritt der Domfrauen am 8. März 2019 im Linzer Mariendom. Über 700 Personen, vorwiegenden Frauen, ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, den Geschichten der Domfrauen zu lauschen. Manche kamen zum dritten, vierten oder fünften Mal, manche waren das erste Mal dabei. Unter den Besucherinnen waren viele kfb-Gruppen, zum Beispiel aus Gaspoltshofen, Hellmonsödt, St. Peter am Wimberg, Traun, Wolfers, und viele mehr. Sogar aus Eisenstadt und Innsbruck kamen kfb-Frauen angereist.

Die Auftritte der Domfrauen sind nun vorbei, die Geschichten können auf www.domfrauen.at nachgelesen werden.

Ehrung Margit Hauff

Der ehemaligen kfb-Vorsitzenden und KA-Präsidentin Margit Hauff wurde am 25. März 2019 der Titel Konsulentin für allgemeine Kulturpflege durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer verliehen. 1982 begann die ausgebildete Religionslehrerin ehrenamtlich zu arbeiten. Neben ihrem breit gefächerten Engagement in der Katholischen Kirche war sie auch Obfrau des Integrationsvereins „Land der Menschen – Aufeinander Zugehen OÖ“ und vertrat als parteiunabhängige Entsandte das Land OÖ im ORF-Stiftungsrat.



© Land OÖ / Denise Stringlmayr

KA-Präsidentin Margit Hauff und Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Immer gut sichtbar als kfb-Frauen

Mit den Softshell-Westen im kfb-Design sind kfb-Frauen immer gut erkennbar, wenn sie in Sachen „Zeit zu leben“ unterwegs sind. Egal ob beim Arbeitseinsatz in der Pfarre, beim Pilgern in der Frauengruppe oder bei einem Auftritt im öffentlichen Raum (zB im Rahmen der Dekanatsvisitation, bei der Ortsbildmesse etc. ...)



Frauen aus dem Mitarbeiterinnenkreis der kfb Eggerding

SOFTSHELL-WESTE „LADIES“ PROMO SOFTSHELL VEST“: wasserabweisend, winddicht, atmungsaktiv. Innenseite aus Microfleece, Frontreißverschluss mit Kinnschutz, 2 Taschen seitlich außen, 2 Taschen innen, taillierte Form, Farbe: navy (dunkelblau), hinten und vorne bestickt. Erhältlich in den Größen S, M, L, XL und XXL
Preis: € 38,-, ab 10 Stück € 36,50 pro Stück. Schriftliche Bestellungen bitte bis spätestens 30. Juni 2019 im kfb-Büro: Eine Maßtabelle (für die Größen) und ein Bestellschein werden auf Anfrage gerne zugeschickt.

TERMINE

Information und Anmeldung:

Katholische Frauenbewegung in OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
Telefon: (0732) 76 10-34 44, kfb.veranstaltungen@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kfb

Frauenreisen

Bibelwandertage auf der Via Maria

im südlichen Hausruck

**Mo, 22. Juli
bis Di, 23. Juli 2019**

Gabriele-Franziska
Weidinger, Andrea Ferner
Anmeldeschluss:
21. Juni 2019



Bildungs- und Urlaubs- woche in Brixen

**Sa, 27. Juli
bis Sa, 3. August 2019**

Elisabeth Brameshuber,
Gabriele Buchegger
Anmeldeschluss:
30. Juni 2019



TIPP!

Bäuerinnen-Kabarett „Die Miststücke“

Ausschnitte aus dem
aktuellen Programm
**Sa, 25. Mai 2019,
19.15 Uhr**

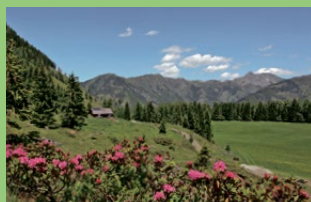
Bildungshaus St. Magdalena,
Schatzweg 177, 4040 Linz

Die Bäuerinnen sind kritisch zu
sich selbst, gegenüber ihrer
eigenen Rolle und Person, aber
auch bezüglich der bäuerlichen
Lebenswelt. Die oft wider-
sprüchlichen Anforderungen an
die Bäuerin werden humorvoll
erkennbar.

Bergwanderwoche im Tal der Almen

**Mo, 5. August
bis Fr, 9. August 2019**

Sabina Haslinger
Anmeldung: Weiermair
Reisen, (07582) 63 147
Anmeldeschluss:
25. Juni 2019



Gemeinschaftswoche in den Bergen

**Sa, 31. August
bis Sa, 7. September 2019**

Petra Gappmaier,
Loisi Stirnmayr
Anmeldung: „Das Wald-
heim“, St. Martin am
Tennengebirge,
info@das-waldheim.at
Anmeldeschluss: 5. Juli 2019

Südtirolwoche in Nals

**Mo, 16. September
bis Sa, 21. September 2019**

Maria Baumgartner
Anmeldung: Reisebüro
Wiesinger, (07262) 62 550
Anmeldeschluss:
15. August 2019

Waldness – Frauen – Wan- dertage in Grünau im Almtal

**Do, 10. Oktober
bis So, 13. Oktober 2019**

Sabina Haslinger
Anmeldung: Tourismusver-
band Traunsee - Almtal - Salz-
kammergut, (07616) 82 68
Anmeldeschluss: 31. Juli 2019



Frauen, Kinder und Familie

Nur wir alle gemeinsam

– Wir sind so frei FAMILIEN-
WOCHENENDE zu Maria

Himmelfahrt in den Bergen
**Do, 15. August 2019,
10 Uhr**

**bis So, 18. August 2019,
15 Uhr**

Sabina Haslinger
Landes-Jugendhaus
Edtbaueralm
Anmeldeschluss:
15. Mai 2019

Hinweis: rasch anmelden!

Treffpunkt der Frau, Ried

Riedholzstraße 15a
4910 Ried/Innkreis
Tel.: (07752) 80 292
tdf.ried@dioezese-linz.at

FRAUENFRÜHSTÜCK

Von Frau zu Frau

Anregende Gespräche, Zeit für
sich haben. Neues über Gott
und die Welt erfahren.

Sa, 11. Mai 2019, 9 bis 11 Uhr
Isabelle Ntumba



Töpfern

Unter fachlicher Anleitung
lernen Sie den Werkstoff Ton
kennen.

**Di, 14. Mai
und Di, 18. Juni 2019,
19 bis 21 Uhr**
Sandra Stöger

Wia da Schnowi gwoxn is

SCHREIBWERKSTATT

Für alle die gerne im Dialekt
schreiben oder es gerne einmal
ausprobieren wollen.

**Mi, 22. Mai 2019,
19 bis 22 Uhr**
Christine Steinböck

Tanzen verwandelt ...

Wieder in Kontakt kommen
mit unserer Lebendigkeit und
dem eigenen Ausdruck.

**Sa, 25. Mai 2019,
10 bis 17.30 Uhr**
Claudia Morgalla-Raphaelis

Weidekorb flechten

Sie erlernen wie ein runder Korb
mit Eingriff geflochten wird.

**Mi, 5. Juni
bis Do, 6. Juni 2019 1
4 bis 18 u. 09 bis 18.Uhr**
Marianne Hofstätter



Treffpunkt der Frau, Ried

Wollgartl – „Willkommen beim buntesten Treiben seit es Schafe gibt!“

EXKURSION & FILZWORKSHOP

Entdeckungsreise in die Welt der Schafe.

Fr, 7. Juni 2019,
13.30 bis 17 Uhr
Elisabeth Schiemer



Aufatmen im Wald-Paradies

Am Almsee mit Entspannungsübungen und Kneipen die Kraft des Waldes erleben.

Sa, 29. Juni 2019,
9 bis 16 Uhr
Sabina Haslinger

Haus der Frau

Volksgartenstraße 18
4020 Linz
Tel.: (0732) 66 70 26
hdf@dioezese-linz.at

Mit digitalen Medien wachsen

3-teilige Seminarreihe zum Umgang mit digitalen Medien für Paare, für Eltern von Kindern von 0-10 Jahren und für Eltern von Kindern in der Pubertät

Mi, 8. Mai, Mi, 15. Mai
und Mi, 22. Mai 2019,
jeweils 19.00 bis 21.00 Uhr
Mag.^a Andrea Holzer-Breid,
Mag.^a Ulrike Kneidinger,
Kienast Eva-Maria, M.A., MA



„HERstory statt HISstory“

STADTRUNDGANG

Linzer Frauenschicksale einst und jetzt

Di, 14. Mai 2019,
15.30 bis 17 Uhr
Silvia Mayr-Pranzeder MAS

Haus der Frau

Wine and Crime: Die mordende Frau

LESUNG mit Weinverkostung

Fr, 17. Mai 2019,
19 bis 22.30 Uhr
Julian Sigl, Weingut Fegerl

Natur und Kultur: Burg
Reichenstein und Bauern-
krapfenschleiferei Tragwein
Mo, 3. Juni 2019, 9 bis 16 Uhr
Eva-Maria Kienast, M.A., MA

Schmuck gestalten aus Speckstein

Aus der rohen Steinform einen Anhänger oder individuell geformte Perlen gestalten

Sa, 15. Juni 2019,
13 bis 17 Uhr
Mag.^a Margret Heidi Scheurecker



Bio.Garten.Eden

Fahrt zur Landesgartenschau
25. September 2019,
10.15 bis 18.15 Uhr
Fahrt im Reisebus. Am Vor-
mittag: die „Tanzenden
Orgelpfeifen“ in der Stiftskir-
che, danach besteht die Mög-
lichkeit zum Mittagessen im
Stiftskeller. Um 14 Uhr
Führung durch den Bio.Garten.
Eden, um 16 Uhr Spezialfüh-
rung „Spirituell unterwegs im
Schöpfungsgarten“. Kosten:
€ 45,- exkl. Mittagessen

Treffpunkt Dominikanerhaus

Grünmarkt 1, 4400 Steyr
Tel.: (07252) 45 400
dominikanerhaus@dioezese-
linz.at

Gemeinsam singen und musizieren

Inklusionsangebot – für
Menschen mit und ohne Be-
einträchtigung, 3 Nachmittage
ab Di, 7. Mai 2019,
17 bis 18.30 Uhr
Eva Maria Rauchenschwandtner

Treffpunkt Dominikanerhaus

Religion und Lachen

Wenn es um Gott und Glauben
geht – ist dann Lachen erlaubt?
Mi, 8. Mai 2019, 19.30 Uhr
Mag. Franz Pammlinger

In der Liebe wundersamer Garten

ERZÄHL- & KLANGTHEATER
„Märchenklänge“
Fr, 17. Mai 2019, 19.30 Uhr
(geänderter Termin!)
Adelheid Derflinger,
Ilse Irauschek



Science talk: Humanmedizin – Ethik am Anfang des Lebens

Entwicklungen in der vorge-
burtlichen Diagnostik und
Therapie
Mi, 22. Mai 2019, 17 Uhr
Univ.-Doz. DDR.ⁱⁿ Denisa
Ilencikova

Treffpunkt Dominikanerhaus

Tinkturen, Salben, ... für die Hausapotheke

EXKURSION in den Kräutergar-
ten der Gärtnerei Schützenhofer
Do, 23. Mai 2019,
18 bis 19.30 Uhr
Bernadette Schützenhofer

Spirituelle Wanderung in der
näheren Umgebung von Steyr
Sa, 25. Mai 2019,
10 bis 15 Uhr
Mag.^a Anita Haider

Über den Tellerrand geschaut

Indische Küche
Fr, 7. Juni 2019, 16 bis 20 Uhr
P. Ransom Pereira

Fahrt zum Haus der Geschichte

Besuch der AUSSTELLUNG
„Aufbruch ins Ungewisse –
Österreich seit 1918“
Fr, 14. Juni 2019, 8 bis 19 Uhr



Eine ganz besondere Nacht ...

24.05.19

LANGE NACHT
DER KIRCHEN

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

20.00 bis 20.50 Uhr: Ausstellungseröffnung „in stille sein“

Ausgewählte Werke von
SchülerInnen und Häftlingen
(organisiert von der Gefange-
nenseelsorge) zum Thema „in
stille sein“. Begleitet wurden die
Arbeiten von Prof. Elisabeth
Bartl (Gymnasium Werndl-
park), Prof. Thomas
Haunschmid (HLW Steyr),
Prof. Andreas Aichinger
(BAFEP Steyr), Prof. Martin
Kreundl (Gymnasium Werndl-
park), Prof. Eva Sturm (ROSE
Steyr ORG)
Musikalische Gestaltung:
Chor der Neuen Musik-Mittel-
schule Steyr

21.30 bis 22.15 Uhr: Die Stille erfahren

In der Stille kommen wir in
Einklang mit uns selbst. Ihre
Kostbarkeit wird uns immer
wieder bewusst. Eine persön-
liche und theologische Hinfüh-
rung mit Franz Benezeder
(Pfarrprovisor in Münichholz)
und Stefan Grandy (Pfarrassis-
tent Garsten); es gibt auch
praktische Anleitungen (Stille-
Übungen bzw. Meditation)

22.30 bis 23.00 Uhr: Stille Übungen

Meditation im Seminarraum

23.00 Uhr: Film „Eremiten reisen nach innen“



Frauen am Ende der Geduld

Eine Frauengruppe aus Münster ruft zum Kirchenstreik auf

MICHAELA LEPPEN



Die Künstlerin Lisa Kötter zeigt die Mutter Gottes als Schweigende. Sie bezieht sich dabei auf eine Legende über den Hl. Bernhard von Clairvaux, der Maria den Mund verbat, als sie ihm erschien und ihn ansprechen wollte.

Sie wollen von 11. bis 18. Mai 2019 keine Kirche betreten und keinen Dienst tun, sondern auf den Kirchplätzen, vor den Kirchentüren mit weißen Tüchern als Symbol für den Neuanfang Stellung beziehen, dort Gottesdienste feiern, beten und singen: Eine Gruppe von Katholikinnen aus Münster hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Kirchenstreik zu initiieren.

ANGEFANGEN HAT ALLES MIT EINEM LESEKREIS.

Eine Gruppe von Menschen aus der Gemeinde Heilig Kreuz hat gemeinsam „Evangelii Gadium“, das erste Lehrschreiben von Papst Franziskus, gelesen und darüber gesprochen. Dabei tauschten sie sich auch darüber aus, wie sehr sie die aktuelle Situation in der Kirche beschäftigt. Wie schwierig es manchmal sei, Fernstehenden zu erklären, warum man überhaupt noch dabei ist, bei all dem Grauen, das da in den letzten Jahren immer und immer wieder und immer mehr zu Tage getreten ist.

Der Umgang der meisten Amtsinhaber mit den Tätern, den Mittätern und den Opfern entsetzt die Mitglieder der Gruppe.

AUSTRETEN IST KEINE LÖSUNG.

Daher gründeten die Frauen die Initiative Maria 2.0, die für eine Kirche kämpfen will, an der auch die nachfolgenden Generationen Freude haben und bei der sie gerne dabei sind. Eine erste Aktion ist ein offener Brief an Papst Franziskus.

Außerdem rufen sie zum Kirchenstreik von 11. bis 18. Mai auf. „Wir betreten keine Kirche mehr und tun keinen Dienst. Vor den Kirchen werden wir Gottesdienst feiern und unsere Klagen und Forderungen nachdrücklich und kreativ zum Ausdruck bringen“, heißt es auf der Homepage der Initiative. „Wir wollen sichtbar machen, was schon ist: dass wir Frauen draußen sind, keinerlei Entscheidungsmacht haben und nicht auf Augenhöhe mit den Männern unsere Anliegen zur Veränderung der Kirche einbringen können.“

Liebe kfb-Mitglieder! Was ist eure Meinung dazu?

Ist ein Kirchenstreik ein Weg, Veränderungen in der Katholischen Kirche einzufordern?

Wie seht ihr die Initiative der Münsteraner Frauen?

Wir interessieren uns für eure Sichtweise auf diese Aktion!

Schreibt uns an michaela.leppen@dioezese-linz.at

■ Mehr Information zur Initiative Maria 2.0 www.mariazweipunktnull.de